

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

18.11.1943 (No. 271)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957455](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957455)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2746/2749 - Postcheckkonto Hannover 36949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg - Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,90 RM., einschl. 16 Pfg. Postzustellgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage der Erscheinung

Folge 271

Donnerstag, 18. November 1943

Ausgabe 1

Postverlagsort Aurich

Britischer Seestützpunkt Leros genommen

3200 Engländer und 5350 Badogliosoldaten gefangen — Schwere Verluste des Feindes an Kriegsschiffen und Menschen

Von großer Bedeutung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 18. November.

Wenn es sich auch nur um eine kleine Insel im Ägäischen Meer, vor der kleinasiatischen Küste, handelt, so hat der schnelle deutsche Sieg auf der Insel Leros doch eine große strategische Bedeutung, und wenn man die Einzelheiten erfährt, so ist dieser schöne Erfolg auch in besonderer Weise geeignet, um die Berechtigung des unerschütterlichen deutschen Siegesglaubens zu unterstreichen. Der militärische Wert der Insel Leros ist bis in die letzten Stunden vor der Kapitulation in den Betrachtungen der feindlichen Presse selbst betont worden, noch gestern morgen, als die Entscheidung bereits gefallen, aber offenbar in den Redaktionen der Londoner Fleet-Street noch nicht bekannt war, rühmte die „Times“ die „unerschütterliche Verteidigung von Leros“, von der das Blatt sagte, daß sie die Stärke der deutschen Truppen sowohl auf Kreta wie auf Rhodos erschöpfe. Leros und Samos seien Schlüsselstellungen zu den Dardanellen und Sprungbrett für Saloniki. Hat sich was mit Sprungbrett für Saloniki. Der militärische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, Generalleutnant Martin, war da denn doch etwas ahnungsvoller, als er schrieb, daß das Schicksal von Leros an einem dünnen Faden hänge, und daß Leros in deutscher Hand möglicherweise künftige alliierte Operationen fördern könne, darüber hinaus auch aus politischen Prestige-Gründen als „zweifellos unglücklich“ anzupreisen sei. Ganz allgemein lasse sich, so meint Generalleutnant Martin, von der Mittelmeer-Front sagen, daß dort für die Alliierten die Gefahr bestehe, daß sie die Initiative verlore.

In der englischen Öffentlichkeit stellt man natürlich die Frage, wie aus anderen Betrachtungen in der Presse hervorgeht, was denn die Ueberlegenheit der Anglo-Amerikaner an Truppen und Schiffen im Mittelmeer für einen Wert habe, wenn sie es nicht fertig brächten, im entscheidenden Augenblick den Deutschen wirksam entgegenzutreten. Aber gerade der Fall Leros beweist wieder einmal in leuchtender Weise die Ueberlegenheit der militärischen Führung und der soldatischen Tugenden auf unserer Seite.

Journalistenkonferenz in Tokio

○ Tokio, 18. November.

In Tokio wurde die erste groß-ostasiatische Journalistenkonferenz eröffnet. Es waren 82 Vertreter aus allen Gebieten Ostasiens erschienen, um gemeinsam die Richtlinien für die Unternehmung der Kriegsführung und die Errichtung Ostasiens festzulegen. Die Wichtigkeit dieses Treffens wird unterstrichen durch die Ansprachen, die der Präsident des Informationsamtes und der Ostasieminister angekündigt haben, sowie durch Verlesung von Botschaften, die aus Deutschland und den anderen verbündeten und befreundeten Nationen eingegangen sind.

Drei Flugzeugträger, drei Kreuzer, ein großes Kriegsschiff

Neuer vernichtender Schlag der japanischen Marine-Luftstreitkräfte in der „Fünften Luftschlacht bei Bougainville“

○ Tokio, 18. November.

Das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier gibt folgende Sondermeldung bekannt:

Unsere Marine-Luftstreitkräfte griffen bei Tagesanbruch am 17. November feindliche Flottenstreitkräfte in den Gewässern südlich der Insel Bougainville an und erzielten folgende Ergebnisse: Ein großer Flugzeugträger, zwei mittelgroße Flugzeugträger, drei Kreuzer sowie ein großes Kriegsschiff von nicht festgestellter Klasse wurden versenkt. Unsere Verluste belaufen sich auf fünf Flugzeuge, die noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt sind. Diese Luftschlacht wird den Namen „Fünfte Luftschlacht bei der Insel Bougainville“ erhalten.

Außerordentliche Leistung

Japanische Marinestreitkräfte gaben anschließend an die Sondermeldung Einzelheiten bekannt.

Nach viertägigem wechselvollen Ringen

○ Führerhauptquartier, 17. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach viertägigem zähen und wechselvollen Ringen gegen einen an Zahl und Bewaffnung überlegenen Feind haben deutsche Truppen des Heeres und der Luftwaffe unter Führung von Generalleutnant Müller am 16. November den englischen Seestützpunkt Leros genommen.

Die beteiligten Streitkräfte der Kriegsmarine und Luftwaffe schufen durch ihren entschlossenen und wirkungsvollen Einsatz die Voraussetzungen für die Landung, indem sie den feindlichen See- und Luftstreitkräften schwere Verluste beibrachten. Sie erzwangen trotz des starken Abwehrfeuers der Küstenbatterien die Landung auf der Insel Leros, während Kampf- und Sturmsturmflugzeuge die Widerstandskraft des Feindes endgültig zermürbten.

Den tapferen Landungstruppen ergaben sich 200 englische Offiziere und 3000 Mann unter Führung des englischen Befehlshabers der Insel, General Tilly, und 350 Offiziere und 5000 Mann italienischer Badoglio-Truppen unter Führung des italienischen Admirals Maschapa. Sechzehn schwere englische Flak, zwanzig 2-Zentimeter-Flak, etwa 120 Geschütze bis zum Kaliber von 15 Zentimeter und achtzig Flugabwehrmaschinen-gewehre wurden erbeutet.

In den vorausgegangenen Kämpfen wurden durch Kriegsmarine und Luftwaffe neun Zerstörer und Geleitboote, zwei Bewacher, zwei Unterseeboote, ein Kanonenboot, vier Handelsschiffe mit rund 12 000 BRT, sowie mehrere kleine Nachschubfahrzeuge vernichtet, ein Kreuzer, ein Zerstörer und zwei Geleitboote schwer oder vernichtend getroffen.

Antwort auf den Verrat der Imperialisten

Stellungnahme des Großmufti von Palästina zu den Vorgängen im Libanon

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
B. Berlin, 18. November.

Als eine kleine Wolke, die den internationalen Himmel keineswegs lange verdunkeln könne, wünschte der französische Dissidentengeneral de Gaulle in einer Rückdenkungsrede an einen Ausspruch Poincarés den „unerfreulichen Zwischenfall im Libanon“ gewertet zu wissen, um durch diese Verniedlichungs-Tendenz den erregten Dispositionen der arabischen Welt Einhalt zu gebieten, die in den Schüssen der gaulistischen Senegal-Regier in den Straßen der libanesischen Hauptstadt mehr als einen lokalen Konflikt zu sehen gewillt sind. So sehr sich die Agitationsmaschinen in Algerien und London bemühen, durch ein Nachrichtenchaos mit britischen Beschuldigungen und gaulistischen Dementis, mit Konferenzberichten über das Treffen Calais mit Catroux in Kairo und mit Unabhängigkeits-Versprechungen die grundsätzliche Stellungnahme des Arabertums in diesem Konflikt zu verwirren, so klar erkannte die arabische Welt die Hintergründe des Betrugsmanövers.

Durch die Erfahrungen der Vergangenheit belehrt, ist sich das Arabertum darüber klar, daß es sich in diesem Tauziehen der Gewalt nicht um eine bloße Auseinandersetzung gaulistischer und britischer Herrschaftsansprüche handelt, also ein Scheinriegel dieser oder jener Partei unwesentlich sein würde, sondern daß hier die grundsätzlichen Fragen der arabischen Unabhängigkeit berührt werden. So stark die Interessengegensätze zwischen de Gaulle und London sein mögen, das für das arabische Volk wesentliche Charakteristikum der Krise liegt darin, daß weder de Gaulle noch Britannien Verständnis für den Freiheitswillen eines Volkes hegen, das so oft betrogen wurde und nun ganz natürlich mißtrauisch gegen jedes Versprechen geworden ist.

Der Großmufti von Palästina, der durch Rundfunkansprachen aus dem Exil so oft seinem Volke die wahren Hintergründe des Ringens der Mächte im Nahen Osten deutete, nahm deshalb in seiner jüngsten Erklärung an die arabische Welt Stellung zu den Vorgängen im Libanon. In klarer Erkenntnis der Tatsache, daß die Araber nur die Figuren in der Nacht der Alliierten darstellen, deutete er die Erfahrungen, die das Volk des Libanon in diesen Tagen zu machen hat, einmal als eine ernste Warnung an die erneut um ihre Selbstbestimmung und Unabhängigkeit kämpfende arabische Welt, zum anderen als ein Beispiel der Treulohigkeit und des Verrats der imperialistischen Mächte überhaupt. Die einzige Schuld des Präsidenten, des Kabinetts und der Abgeordneten des Parlaments der libanesischen Republik, bestche in dem Glauben, den sie den Versprechungen der Alliierten geschenkt hätten, als sie bestrebt gewesen seien — den Unabhängigkeits-Versprechungen der Engländer und Gaulisten gemäß — durch Abänderung der Verfassung die Selbständigkeit ihres Landes zu verbürgen. Durch die Verhaftung, die in verabscheuungswürdiger Form durch Senegalregier erfolgt sei, habe nunmehr die von libanesischen Volk gewählte Regierung mit dem Staatsstreich dafür büßen müssen, den schmeicheleichen Phrasen der Atlantik-Charta und deren Verkündung des Selbstbestimmungsrechtes vertraut zu haben.

Eichenlaub für Bataillonskommandeur

○ Führerhauptquartier, 17. Nov.

Der Führer verlieh am 12. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Otto Ernst Remer, Bataillonskommandeur im Grenadier-Regiment „Großdeutschland“, als 325. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Pearl Harbour übertroffen

Von unserem Berliner Schriftleiter
Dr. Walter Schnelder

Das absolute Gegenstück zum deutschen Erfolg auf Leros stellen die erfolglosen und katastrophal verlustreichen Versuche der Amerikaner dar, den Sperrgürtel der Pazifik-Inseln um den von den Japanern beherrschten groß-ostasiatischen Raum zu durchbrechen. Nach dem Siege in der „Fünften See- und Luftschlacht bei Bougainville“ konnte der Sprecher der japanischen Marine, Kapitän Tashiro, mit berechtigtem Stolz feststellen, daß die Verluste der Amerikaner bei Pearl Harbour nunmehr von denjenigen schon weit übertroffen werden, die sie vor Bougainville erlitten haben. Ueber die Katastrophe bei Pearl Harbour haben Roosevelt und Knox ein Jahr lang geschwiegen oder gelogen, was das Zeug hielt. Das verspätete Geständnis war dann eine Bestätigung der Auffassung, daß in Pearl Harbour die Pläne der amerikanischen Kriegsführung auf lange Frist durchkreuzt werden konnten. Man rühte mit den Tatsachen erst-heraus, als man glaubte, durch sieberhaft durchgeführte Neubauten etwa wieder am Ausgangspunkt der seestrategischen Kräfteverhältnisse angelangt zu sein. Nunmehr ist auch dieses neu geschaffene kostspielige Instrument Roosevelts für die Kriegsführung im Pazifik wieder zertrümmert worden. Unter den bisher versenkten feindlichen Schiffen befanden sich über 40 Kriegsschiffe, darunter vier Schlachtschiffe, ein großer Flugzeugträger, fünf mittlere Flugzeugträger, vier große Kreuzer, sieben Kreuzer, drei weitere Kreuzer oder Zerstörer und zwei Kriegsschiffe einer nicht festgestellten Kategorie. Zu dem schwer beschädigten Kriegsschiff gehören noch zwei Schlachtschiffe, zwei große Flugzeugträger und über zehn große Kreuzer. Damit hat eine ganze gewaltige Schlachtslotte der Amerikaner in der Tiefe des Pazifiks ihr Grab gefunden.

Nachdem die Japaner im Verlauf der letzten Monate dem Gegner planmäßig und nacheinander vorgelagerte Insel-Stützpunkte überlassen hatten, glaubte offenbar der Admiral Nimitz, der Oberkommandierende der amerikanischen Pazifikflotte, daß der Zeitpunkt gekommen sei, um den Kriegsschiffen des „Zweihüpfens“ abzuschließen und durch Einsatz stärkster Kräfte den Durchbruch zu versuchen. Er wollte den Fehler vermeiden, dem feinerseit die englischen Schlachtschiffe „Prince of Wales“, „Repulse“ zum Opfer gefallen waren, weil sie auf den Schutz durch Jagdflugzeuge verzichtet hatten. Admiral Nimitz hatte seine Flotte ganz besonders stark mit Flugzeugträgern ausgerüstet, und die Zurückhaltung der japanischen Luftwaffe hatte ihn offenbar zu dem Glauben veranlaßt, daß er nunmehr über die kombinierte Ueberlegenheit zur See und in der Luft verfügen könne. Die Zurückhaltung der japanischen Luftwaffe erweist sich aber nachträglich als ein erfolgreiches Tarnungsmanöver. Das Ergebnis ist, daß gleichzeitig die amerikanischen Schlachtschiffe und Flugzeugträger vernichtet wurden.

Im japanischen Hauptquartier erklärt man mit Recht, daß die Siege vor Bougainville in der Seekriegsgeschichte kaum eine Parallele finden. Die Bedeutung der Ereignisse vor Bougainville auf die gesamte politische militärische Kriegsführung ist noch gar nicht abzulehen. Roosevelt sieht sich vor der Gefahr, im Jahre der Neuwahl auf dem pazifischen und groß-ostasiatischen Kriegsschauplatz weiter hinter den Ausgangspunkt des Krieges zurückgedrängt zu werden, während gleichzeitig in den Vereinigten Staaten sich immer stärker die Auffassung durchsetzt, daß der entscheidende Gegner im Pazifik zu suchen ist, und daß die Vereinigten Staaten hier einer sicheren Niederlage entgegensehen, wenn sie nicht durch den Einsatz aller Kräfte bald eine Wendung herbeizuführen vermögen.

An Hand der letzten militärischen Ereignisse offenbart sich wieder einmal mit aller Eindringlichkeit, daß die Kriegsschaupläche in Europa und in Ostasien eine strategische Einheit darstellen, daß gewissermaßen eine gerade Linie von Leros nach Bougainville führt. Der Verlust von Leros schlägt nach englischem Einverständnis die Gefahr in sich, daß die Gegner im Mittelmeer die Initiative immer mehr verlieren. Ausgerechnet im Mittelmeer, von wo aus im Zusammenwirken mit der Sowjet-Offensive in diesem Jahre die Entscheidung erzwungen werden sollte. Inzwischen wird die Enttäuschung im anglo-amerikanischen Lager darüber, daß alle räumlichen Gewinne der Sowjets dennoch nicht zu dem erhofften strategischen

nen versenkten und beschädigten feindlichen Kriegsschiffe. Darin sind eingeschlossen die Ergebnisse der fünf Luftschlachten bei Bougainville, deren erste am 5. November stattfand. Danach wurden insgesamt 87 feindliche Schiffe versenkt, nämlich: Vier Schlachtschiffe, fünf Flugzeugträger, sechs schwere Kreuzer, neun leichte Kreuzer, vier Kriegsschiffe, bei denen nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, ob es sich um Kreuzer oder Zerstörer eines großen Typs handelte, acht Zerstörer, ein großes Kriegsschiff, dessen Typ nicht genau festgestellt werden konnte, zehn Transporter und vierzig kleine Kriegsschiffe. Versenkt wurden 32 Kriegsschiffe, darunter zwei Schlachtschiffe, drei Flugzeugträger, elf Kreuzer, acht Kreuzer oder Zerstörer, drei Zerstörer, fünf Transporter. Außerdem hat der Feind 514 Flugzeuge verloren.

Die japanischen Verluste betragen: Zwei Zerstörer versenkt, zwei Kreuzer leicht beschädigt. 118 japanische Flugzeuge kehrten zu ihrem Einsatzhafen nicht zurück.

Fortsetzung des Krieges - Wiederaufbau der Wehrmacht

Manifest der ersten Nationalversammlung der Republikanisch-Faschistischen Partei über die künftige Verfassung

O Verona, 18. November.

Die erste Nationalversammlung der Republikanisch-Faschistischen Partei, die unter Vorsitz des Parteisekretärs Bovolini tagte, nahm ein Manifest an, das die allgemeinen Leitfäden für die künftige republikanische Verfassung enthält.

Das Manifest beginnt mit einem Bekenntnis zur Fortsetzung des Krieges an der Seite Deutschlands und Japans bis zum endgültigen Siege und zum schnellen Wiederaufbau der Wehrmacht, die dazu bestimmt ist, an der Seite der tapferen Soldaten des Führers zu kämpfen. Die Aufgaben, so heißt es im Manifest, gehen allen anderen an Bedeutung und Dringlichkeit vor. Die Nationalversammlung erkennt die grundsätzlichen Beschlüsse der außerordentlichen Tribunale an, in denen Männer der Partei unangenehm Gerechtigkeit walten lassen werden.

Ausgehend von den Gedankengängen und Taten Mussolinis, werden dann im folgenden die programmatischen Leitfäden für die Arbeit der Partei aufgestellt. Danach wird die gesetzgebende Versammlung als eine souveräne, im Volke wurzelnde Macht einberufen. Sie wird die Aufhebung der Monarchie erklären, den letzten verärrlichen und flüchtigen König feierlich verdammen, die soziale Republik ausrufen und deren Oberhaupt benennen.

Die gesetzgebende Versammlung wird aus Vertretern aller Organisationen und aller Ver-

waltungsfreie zusammengesetzt, einschließlich der Vertreter der vom Feind besetzten Gebiete, die auf dem Boden des freien Italien leben. Sie wird weiter die Vertretungen der Frontkämpfer und der Kriegsgefangenen, die wegen schwerer Kriegsverletzungen ausgetauscht worden sind, ferner Vertreter der Auslandsitaliener, der Richter, der Universitäten und anderer Körperschaften und Vereinigungen umfassen, deren Teilnahme dazu beiträgt, die gesetzgebende Versammlung als die Summe aller Kräfte der Nation erscheinen zu lassen.

In Abkehr von dem bisherigen Wahlsystem wird ein neues System empfohlen, nach dem die Wahl der Abgeordneten der Kammer durch das Volk, die Ernennung der Minister durch das Oberhaupt der Republik und der Regierung und die Wahl der Bürgermeister durch die Regierung erfolgt. Die Wahl des Faschio in der Partei bedarf der Bestätigung, und die Ernennung eines nationalen Direktors erfolgt durch den Duce. Die Angehörigen der jüdischen Rasse, so heißt es in dem Leitfad, sind Fremde. Während dieses Krieges sind sie als Angehörige einer feindlichen Nationalität zu betrachten. Als Hauptziel der Außenpolitik wird die Einheit, die Unabhängigkeit und Integrität des durch den Feind mit der Invasion bedrohten Vaterlandes bezeichnet.

Die Außenpolitik der faschistischen Republik, die die Ausschaltung der jahrhundertalten britischen Intrigen, die Abschaffung des kapitalistischen Systems und den Kampf gegen

die Weltoligarchie zum Ziele hat, wird sich weiter für die Verwirklichung einer wahren Gemeinschaft aller europäischen Nationen einsetzen. Schließlich wird gefordert, daß die natürlichen Rohstoffquellen Afrikas zum Vorteil der europäischen Völker sowie der Eingeborenen unter unbedingter Achtung jener Völker, die bereits in zivilisatorischer und nationaler Hinsicht organisiert sind, verwertet werden.

Den Grundrissen der Sozialpolitik wird der Leitfad, daß Grundlage und vordringlicher Gegenstand der Sozialpolitik die Arbeit ist, vorangestellt. Das Privateigentum ist durch den Staat gewährleistet. In der industriellen Wirtschaft gehört alles das, was auf Grund seiner Ausmaße über den Rahmen des einzelnen hinausreicht, und worauf somit die Gemeinschaft Anspruch hat, in das staatliche Interesses- und Aktionsgebiet. In der Landwirtschaft findet die Privatinitiative des Eigentümers dort ihre Grenzen, wo sie sich mangelhaft auswirkt. Alle großen sozialen Einrichtungen, die das faschistische Regime in den letzten zwanzig Jahren verwirklicht hat, bleiben unangetastet. Die Arbeitskarte enthält in ihrem Text die Befristung dafür, daß sie auch in geistiger Hinsicht den Ausanospunkt für die weitere Entwicklung darstellt. Die Spekulanten werden in gleicher Weise wie Verwahrer und Desfachisten vor Sondergerichte gestellt, die auf Todesstrafe erkennen können.

Mit dieser Einleitung zur gesetzgebenden Versammlung, so schließt das Manifest, zeigt die faschistische Partei, daß sie sich nicht nur an das Volk wendet, sondern mitten im Volk steht. Das italienische Volk seinerseits muß sich darüber klar sein, daß es nur einen Weg zur Erreichung aller sozialen Ziele gibt: Kampfen und arbeiten. Und es gibt nur eine Art, alle Erzeugnisse zu verteilten: Den Einbruch der anglo-amerikanischen Oligarchie, der die Verklönerung der Völker bedeutet, zurückzuwerfen.

Adresse an den Duce

Der programmatischen Parteierklärung geht eine Adresse an den Duce voraus, die einstimmig angenommen wurde und in der es heißt: „Bei der Verhängung des Parteiprogramms grüßt die Faschistisch-Republikanische Partei in Ihnen, Duce, den Mann, der die Rettung des Vaterlandes herbeiführen kann, indem er zum zweiten Male die Energien Italiens zusammenfaßt. In Ihrer kühnen Befreiung haben wir das Zeichen der Botschaft für die kommende Befreiung Italiens erblickt. In Ihrem Denken und Ihrem wanzigjährigen Werk von historischer Tragweite für Italien und die Welt finden wir heute die sicheren Richtlinien für den sozialen Aufstieg des italienischen Volkes in einem Augenblick, wo mit der Monarchie alle dunklen Kräfte der Reaktion und des Kompromisses, die mit ihr verbunden sind, hinweggefegt werden können. Unter Ihrer Führung werden wir morgen Italien durch Opfer und Kampf zu seiner Ehre, Unabhängigkeit und zu seinem Aufstieg zurückführen.“

O Der kasowianische Exkonia Peter wird binnen Kurzem aus Kairo in London erwartet, um die archaische Prinzessin Melandra zu heiraten.

Verlag und Druck: NS-Gaueverlag Meier-Emm GmbH, Amalienbergstraße 10, Berlin. Vert. durch: Meier-Emm, Berlin, Leipzig, München, Stuttgart, Frankfurt a. M., Köln, Hamburg, Wien, Prag, Brno, Bratislava, Bratislava, Bratislava. Zur Zeit gültige Anzeigen-Preise Nr. 21

den Durchbruch geführt haben, immer größer. Besonders bemerkenswert erscheinen in diesem Sinne die Ausführungen des „Manchester Guardian“, in dem es heißt, daß es dem deutschen Oberkommando noch stets gelungen sei, „den jeweils bedrohten Frontabschnitt nicht nur bis zum letzten Augenblick zu halten, sondern auch noch die ihn verteidigenden Verbände ohne nennenswerte Verluste zurückzuführen“. Das englische Blatt gelangt zu dieser Schlussfolgerung: „Heute gibt es für die Sowjets so gut wie nichts mehr einzufrieden, aber die Vorkämpfer im alltesten Lager sind immer auf die deutschen Manöver hereingefallen und haben übertriebene Hoffnungen in sich gesetzt, die nicht in Erfüllung gegangen sind. Die Deutschen aber erreichen jeweils mit ihren Operationen, was sie wollten.“

Die Zusammenhänge zwischen dem europäischen und dem pazifischen Kriegsschauplatz machen es verständlich, wenn Generalleutnant Martin im „Daily Telegraph“ ausführt, daß man heute an allen Fronten ein Gefühl der Dringlichkeit verspüre. Wenn die Sowjets die Dringlichkeit zum Leitmotiv der Moskauer Konferenz gemacht hätten, so wäre das kein Wunder, man müsse immer bedenken, wie teuer es die Sowjets zu stehen komme, wenn sie größere Gebiete zurückgewinnen. Das Rückgrat der deutschen Armee aber sei nicht gebrochen, die deutschen Truppen zögen sich auf eine kürzere Front zurück und bräuchten sich nicht mehr mit den Banden herumzuschlagen, während die Sowjetverbände immer länger würden und durch unausprechlich verwüstete Gebiete führten. Auf eine ähnliche Linie liegt das Bekenntnis des bekannten Militärkritikers Edell Hart. Nach seiner Auffassung ist die Ostfront eine Reihe von Kesseln auf: Die Gefangenenzahlen, die die Sowjets nennen, stünden in gar keinem Verhältnis zu den angeblich geschlagenen deutschen Divisionen. Sehr besorgt fragt Edell Hart, welches Spiel das deutsche Oberkommando spiele. Die „Sunday Times“ wissen schon, warum sie jetzt mit so großer Entschiedenheit der Aktion entgegenstehen, die bis vor kurzem in England weit verbreitet zu sein schien, daß sich dieser November nicht mit dem November 1918 vergleichen lasse. Wieder einmal hat sich auch die Waffe des Nerdenkrieges als ein Bumerang erwiesen.

Kurzmeldungen

Der britische Minensucher „Cromarty“ ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt und wird von der britischen Admiralität als verloren angesehen. Gleichzeitig wird auch das britische Vorpostenboot „Drafa“ als verloren bekanntgegeben.

Die englische Flotte hat nach einem Bericht des „Daily Mirror“ dringenden Bedarf an Refrakten, da die zur Verfügung stehenden britischen Militärrefrakten immer knapper werden. Auch Wollrefrakten werden zum erstenmal in der Geschichte der englischen Flotte vom Dienst zur See und von der Ostküstenbahn nicht ausgeschlossen.

Wie aus Washington gemeldet wird, teilte das U.S.A.-Kriegsministerium mit, daß der zweite U.S.A.-Kampffluger William Roberts auf dem Pazifik-Kriegsschauplatz gefallen ist. Hauptmann Roberts soll in einem vierstufigen Flug über die Panzer erlegt haben.

Das Kriegsproduktionsamt in Washington gab bekannt, daß die U.S.A.-Kriegsausgaben im Oktober 7105 Millionen Dollar betragen.

Wie aus Bogota gemeldet wird, hat der kolumbianische Staatspräsident Dr. Lopez, infolge der Unmöglichkeit, eine Einigkeit unter seiner Präsidentschaft herbeizuführen, sein Amt niedergelegt.

Durch eine Verordnung des Tenno ist die Zahl der japanischen Minister ohne Portefeuille von drei auf vier erhöht und Gintaro Fujiwara zum Staatsminister ernannt worden.

Heinz Storm rettet den SUEZ-KANAL

ROMAN VON ALEXANDER THAYER

11) Der mittlere Raum des ebenerdigen Hauses wurde von Marmor-Säulen getragen und war nach dem Garten zu offen. Auch hier plätscherten silberne Wasserfälle über glänzende Rastebänke. Auf einem breiten, von hellleuchtenden Saitrastepfen umgebenen Divan ruhte der Herr des Hauses und sah den jungen Dienerinnen zu, die im Teiche badeten. Während er sich an den schönen Gestalten der Mädchen erfreute, arbeitete sein Gehirn und wählte Zahlen über Zahlen. Er hörte das Gemischter der Vogel in den Rosensträuchern; das silberne Klingeln Lachen der Mädchen nur wie aus weiter Ferne, er roch den Duft der Lilien und Rosen, aber seine Gedanken waren weit entfernt von diesem Paradies, das ihn umgab. Er konnte sich nicht Träumen hingeben und das Gehirn ausschalten, das mechanisch weiter arbeitete.

Dies alles kann ich verlieren, dachte Jafna. Mit einem Schlage verlieren, nur weil ich mich in das große Abenteuer eingelassen habe. Unmöglich fielen seine Augen vor Müdigkeit zu. Sofort wurden die badenden Mädchen im Teiche still.

Katime, die erste Dienerin, schlich sich auf Zehenspitzen an das Lager heran und blickte mit einem feinen Perlschimmer lächlich und kühlenden Wohlgeruch in die Luft. Dann ließ sie sich von einem anderen Mädchen ein schneeweißes Gewand reichen, das sie um ihre braunen Glieder schlang. Sie tastete nach der Schnur eines an der Decke angebrachten Käfers und begann ihn gleichmäßig in Bewegung zu setzen. Die leisen Luftzüge fühlten und verdrängten erfrischende Feuchtigkeit des Springbrunnens im ganzen Raume.

Manchmal hörte man vom Hofen her das dumpfe Röhren eines Dampfhebers, sah man die Schornsteine eines in den Suezkanal eingehenden Schiffes hinter dem Garten gleichmäßig vorbeiziehen. Dann ertönte Katime bis ins Innerste ihres geängstigten Herzens. Der Lärm konnte ihren Herrn vom Traume erwecken, den ihm Allah gesandt hatte.

Da kam eines der Mädchen lautlos herangehau und warf sich vor Jafna auf die Knie. Fast berührte sie mit der Stirne den Boden.

Abwehrkämpfe an der Ostfront dauern an

Zahlreiche Sowjetangriffe abgeschlagen — Verluste der norwegischen Zivilbevölkerung

O Führerhauptquartier, 17. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwochs bekannt: Nordöstlich Kertsch wurde im Gegenangriff eine Einbruchsstelle beseitigt. Feindliche Vorstöße gegen die neu gewonnene Stellung scheiterten.

Bei Saporoschje waren unsere Truppen den Feind von einer Dnjewr-Insel und brachten zahlreiche Gefangene und Waffen als Beute ein. Südwestlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog wurden erneute Angriffe der Sowjets bis auf einzelne unwichtigen abgeriegelte Einbrüche abgeschlagen. Teile einer Panzerdivision vernichteten oder erbeuteten dort bei ihrem erfolgreichen Vorstoß 25 Panzer und zwölf Geschütze.

Im Kampfraum von Schitomir machen die eigenen Gegenangriffe gute Fortschritte. Der Feind wurde trotz zähen Widerstandes in mehreren Abschnitten geworfen. Weiter nördlich sind im Raum von Korosten schwere Kämpfe im Gange.

Weiderseits Gornel wiederholten die Sowjets ihre harten Durchbruchsangriffe. Während um eine Einbruchsstelle südwestlich Gornel noch heftig gekämpft wird, sind die übrigen Angriffe stellenweise in erbitterten Nahkämpfen abgewiesen worden. Westlich Smolensk brachte auch der dritte Tag der großen Abwehrschlacht dem Feind keine Erfolge. Die mit überlegenen Kräften anrennenden Sowjets wurden in blutigen Kämpfen abgeschlagen, eingebrachte feindliche Abteilungen im sofortigen Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Nordwestlich Smolensk und im Raum von Rewel hielt der

starke Druck des Feindes gegen unsere Stellungen an.

Bei den harten Abwehrkämpfen an der Enge von Pereop zeichneten sich zwei kaukasische Freiwilligen-Bataillone besonders aus.

In Südtalien verlief der Tag bis auf einen erfolglosen britischen Angriff indischer Truppen im Ostabschnitt der Front im Allgemeinen ruhig.

In der Negäis verlor der Feind getrennt neun Flugzeuge, davon sechs bei einem erfolglosen Angriff gegen ein eigenes Geleit. Nordamerikanische Bomberverbände führten am vergangenen Tage Angriffe gegen norwegisches Gebiet, durch die erhebliche Verluste unter der Zivilbevölkerung entstanden. Bei diesen Angriffen und bei einigen Einstößen nach Frankreich brachten Luftverteidigungskräfte 13 feindliche Flugzeuge, darunter mehrere viermotorige Bomber, zum Absturz.

Britische Störflugzeuge warfen in den aktiven Abendstunden einige Bomben auf Westdeutschland.

Weitere Träger des Ritterkreuzes

O Führerhauptquartier, 17. Nov.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant Heinrich Neck, Kommandeur einer Infanterie-Division; Oberst Max Ulich, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments; Hauptmann Karl Thiemer, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Hauptmann Friedrich Wandel, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment. Ritterkreuzträger Hauptmann Franz Schmeier ist bei den Kämpfen im Osten gefallen.

„Ein Wagen ist vorgefahren, mein Geschütz. Es ist der Ingenieur aus Kairo, dessen Hals aussieht wie der eines Huhnes, der gerupft worden ist.“

Jafna richtete sich mühsam auf. „Es ist gut, sagte Ibrahim in das Gastzimmer und lasse den fremden Mann holen, der gestern mit mir aus Smyrna kam. Und ich verschwinde!“, rief Jafna den nackten Mädchen am Teiche zu, die sich lichernd und lachend auf die Beine machten und barfüßig über die bunten Kiesel der Wege davonhüpften.

Jafna ging durch die Säulenhalle in sein Arbeitszimmer, aus dessen Fenster man in die Einfahrt des Suezkanals sah. Ein kostbarer alter Teppich, aus einem einzigen Stück gewebt, bedeckte den steinernen Fußboden. Farne Rastemuster und Tiergestalten durchzogen das satte Rot des Untergrundes. In einer Ecke des großen Raumes stand der große Schreibtisch aus schwarzem Ebenholz.

Hier blieb Jafna stehen und wartete auf seinen Gast, er regte sich nicht, seine dunklen Augen sahen gelangt nach dem Eingang. Endlich öffnete sich die Ebenholstür, durch die ein Diener Raffins geleitete und sie hinter dem Besucher wieder geräuschlos schloß.

„Haben Sie ihn?“ Raffins hielt es für unnötig, die Pfeife aus dem Mund zu nehmen, während er Jafna nachlässig die Hand schüttelte. Er bemerkte nicht, daß seine staubigen Schuhe große, weiße Spuren auf dem roten Perlesteppich zurückließen.

„Natürlich habe ich ihn.“ Jafna machte sich an einem kleinen Ebenholzschränkchen zu schaffen, dem er eine Whiskyflasche und ein Glas entnahm, das er dem Engländer anfüllte.

„Gute Luft hier,“ meinte Raffins anerkennend und zog den balsamischen Duft ein, der aus dem Garten kam. „Sie verstehen es, mit Ihrem Dazsein und Ihren Rosen das Del Port Sais zu überfluten. Keine läßt Page, Ihr Haus! Die Europäer in ihren Wägen in der Shari Kitzhener bekommen bei diesem Affenswind den trockenen Wüstenstaub zu schmecken. Wo ist unter Mann?“

„Ich habe ihn der Vorsicht halber unter Alkohol setzen lassen“, erwiderte Jafna.

„Engländer?“

„Natürlich Engländer. Dritter Maschinist eines Ostküstenpanzers, in Port Said wegen Unruhezeit gestrandet, Schiff verläumt, Patent verloren!“

„Mit einem Wort also unser Mann. Kann er nicht fliehen?“

„Ich habe in meinem Hause einige Gästezimmer.“ Jafna lächelte. „Seht gute Gästezimmer. Ohne den Willen des Hausherrn kann sie niemand verlassen. Eine geheime Treppe in der Wand.“

„Seht gut“, lobte Raffins. „Auf Ihre Haarscheitel verzieht ich. Hauptfrage, daß der Mann Geld nimmt und uns nichts verhungert. Sie werden wohl einige runde Nullen auf einen Ihrer grünen Schecks zeichnen müssen. Jafna! Schön wäre es ja, wenn der Mann mitbringt seinem Scheck auf dem Kalten abläuft.“

„Wenn es geht, aber das weiß man nie im voraus!“ Jafna hob den Finger zum Mund und deutete stumm mit der dicken eingebundenen Hand nach der Tür, die jetzt leise geöffnet wurde.

„Ich habe die Ehre, Ihnen Mr. Perfer vorzustellen zu dürfen!“

„Alright, machen Sie keine langen Einleitungen.“

Raffins fand es nicht für nötig, dem Eintretenden die Hand zu reichen. Der Mann schien eingetrodnet und zusammengekrummt durch die Sonne aller vielen Meere zu sein. Sein Gesicht war gerötet, zwei kleine Augen glänzten unter den rothaarigen Augenbrauen hervor.

„Wir werden jetzt unseren Mr. Perfer mit unseren Aufgaben vertraut machen“, sagte Raffins. „Die Stelle, an der er unseren Befehl auszuführen hat, erfährt er noch, wenn es so weit ist. Ich sende Ihnen dann meine Sekretärin nach Port Said. Ich werde ihr das Notwendige mitgeben.“

„Ich möchte vor Miß Oswald warnen.“ Jafna machte ein bedenkliches Gesicht. „Ich sah sie in Gizeh mit einem Ihrer Ingenieure.“

„Das Privatleben meiner weiblichen Angehörigen interessiert mich nicht“, sagte Raffins. „Ich kann mich auf Miß Oswald verlassen, das genügt mir.“

„Wie Sie es für gut befinden, Sir!“ Jafna wachte mit den Achseln. „Ich habe gewarnt. Wir können Sie später keine Vorwürfe machen. Was weiß Mr. Perfer von der Sache?“

„Nur Jomiel, daß er dabei mit dem Galgen Bekanntschaft machen kann.“

„Und was sagen Sie dazu, Mr. Perfer?“ wandte sich Raffins an den Maschinisten, der still dem Gespräch gelauscht hatte.

„Eine erstklassige Angelegenheit, Sir! Bester, es stinkt nach Dynamit als nach Schweiß. Gegen letzteren habe ich eine unüberwindliche Abneigung.“

Raffins zündete sich eine frische Pfeife an. „Sie gefallen mir. Können Sie drei Tage ausnahmsweise den Whisky entsehen?“

„Es kommt darauf an, mit welchem Betrag man mir die sechsunddreißig Whiskyflaschen abkauft?“

„Warum gerade sechsunddreißig Flaschen?“ wollte Raffins wissen.

„Zwölf Flaschen pro Tag sind für meine Konstitution erforderlich. Sonst funktioniert das Gehirn nicht.“

„Ich denke fünfzig Pfund pro Flasche ist gut bezahlt.“

„Das ist zum Verhungern zuviel, zum Verdürsten zu wenig. Ich denke, Sie schließen erst mal los.“

Raffins dachte eine Weile nach. „Sagen Sie zuerst Ihren Preis“, forderte er dann kurz.

„Gut!“ Inurrte Perfer. „Schiffsversicherung also?“

„So ähnlich. Sie scheinen sich in der Baratterie gut auszukennen?“

Perfer grinste. „Schiffsversicherung, Gaunerei, da kann er sich aus. Danke, es acht halbwegs“, gab er zurück. „Bei Schiffsversicherungen verlange ich zehn Prozent der Versicherungssumme.“

„Es handelt sich um keinen Versicherungsfall.“

„Dann kann ich kein Angebot machen, Sir!“ Perfer überlegte kurz. „Unter Gentlemen ist es üblich, offene Karten zu spielen.“

„Allo gut.“ Raffins lehnte sich zurück und sah dem Rauch seiner Pfeife nach, der in kleinen Ringen zur Decke stieg. „Sie haben nichts weiter zu tun, als an einer bestimmten Stelle, die Ihnen Mr. Jafna noch bekanntgeben wird, einen Hammer in die Hand zu nehmen. Mit diesem Hammer schlagen Sie einen Zahn aus dem Zahnstamm der Rudermaschine Ihres Dampfers, wenn das Ruderblatt gerade nach Passford anlegt. Bei der Kanalfahrt wird ja das Steuer viel bewegt. Verstanden?“

„Ausgezeichnet, Sir. Das Schiff sichert dann nach Passford aus und kennt den Damm an. Ich nehme an, der Dampfer hat Käse und Dünger geladen.“

„Ganz richtig geraten, Käse und Dünger. Ich sehe, wir verstehen uns“, lachte Raffins. (Fortsetzung folgt.)

